Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 45

Artikel: An E.H. in Nr. 40 des Nebi
Autor: K.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-486577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AN EUSTACHIUS

Mein lieber Freund, lass mich Dir auch mal in achtfüssgen Jamben schreiben,
nicht, weil dies etwas einbringt, nein, spontan und nur aus Sympathie,
die ich Dir kundtun möchte, liess ich mich zu solchem Schritte treiben.
Du wirst Dir zwar darob, auch wenn Du zartbesaitet, kaum die schönen Augen reiben,
Doch kennt man selbst den Schmelzpunkt oft befühlter Herzen nachgewiesnermassen nie.

Wie geht es Adalbert, dem glücklichen Empfänger Deiner wöchentlichen Grüsse?
Aus welchem Grunde meidet er die Feder und bleibt stumm?
Ich hoffe sehr, sein Pegasus sei weder flügellahm noch hab er wunde Füsse.
Im übrigen verzeih mir bitte solche übereilte Schlüsse,
Du ahnst es schon, die Kinder, die der Neid gebiert, sind meistens dumm.

Du schreibst von Politik und andern Pflanzen, die im Sumpf des schwarzen Styx gedeihen.
Ich lese in der Zeitung leider nur die Heiratsinserate und das Feuilleton.
Beim Lesen ersterer fühlt man sich übrigens das ganze Jahr im allergrünsten Maien,
Vor lauter tiefgefühlten Herzenswünschen weiss man weder aus noch ein.
Sei mir nicht böse, wenn ich nun für heute schliesse als Dein

Charles l'Aton.

Lieber Nebi!

Ich bin ein eingefleischter PdA-Arbeiter und ich habe mich über das Geschrei in der bürgerlichen Presse wegen angeblichen Schiebungen mit Sammelgeldern durch das Koordinationskomitee und Stadtrat Woog in Zürich sehr aufgeregt. Es ist einfach nicht recht, daß man sagt, es seien mit den Geldern der Sammlung für das russische Kind Schiebungen vorgenommen worden. Eine ganz gemeine Lüge ist es aber, wenn man behauptet, es seien Gelder dieser Sammlung dem Zweck entfremdet worden. Ich habe den bürgerlichen Parteien wirklich mehr Grütz zugemutet, denn jedes Kind in der Schweiz weiß, daß die PdA und der «Vorwärts» russische Kinder sind.

Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du das Publikum darüber aufklären wolltest.

Mit freundlichen Grüßen W. M.

Wien 1947

Ein ausländischer Korrespondent läßt sich in Wien von einem Taxi umherfahren und die Stadt zeigen. Schließlich steigt er aus und hält dem Chauffeur eine Zehndollar-Note hin. «Ja wos glaubn's denn, ii kann net wechseln!» sagt dieser. «Oh, never mind, behalten Sie es», erwidert der Fremdling. Da steigt der Chauffeur aus dem Wagen, verneigt sich und spricht: «Gnä Herr, des Taxi ghört Ihna!» T. R.-W.

Zum Geburtstage schenkte ich meinem achtjährigen Cousin einige wertvolle Schweizermarken für sein frischangelegtes Markenalbum. Mit besonderem Stolz erwähnte ich, daß sich auch noch ganz alte Marken darunter befänden, worauf der Knabe beschwichtigend sagte: «O — ich cha se gliich bruuche!» H. Lä

An E. H. in Nr. 40 des Nebi

Du fragst, warum im Telephonverzeichnis Nr. 3 die deutsche Amtssprache weniger höflich sei als das Amtsfranzösisch oder das Amtsitalienisch. Ich vermute, jener Max Krause, der in Nr. 39 des Nebi sich als Schaffner für eine Kondukteuranwärterstelle bei der SBB anmeldete, weil er als Berliner die schweizerische Amtssprache beherrsche, treibe da sein Unwesen. Er hat nun offenbar bei der P.F.F. (Post-, Fernschreib- u. Fernsprech-Verwaltung) eine Stelle gefunden. K. P.

Lieber Nebelspalter!

Welchen Aufschlag lassen die Männer sich gern gefallen?

Den Augenaufschlag einer schönen Frau. fis

Leutenegger

Die fruchtbare russische Bärin